

DIE GESCHICHTE DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE IN UNGARN: EIN FORSCHUNGSGEBIET IM SCHNITTPUNKT MEHRERER DISZIPLINEN

Rozália Bódy-Márkus

Die Geschichte der deutschsprachigen Presse in Ungarn ist ein Forschungsgebiet, das die Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen erfordert. Als Teil der Pressegeschichte eines multiethnischen politischen Gebildes müssen in ihrer Darstellung pressegeschichtliche, geschichtswissenschaftliche, sowie literatur- und sprachhistorische Ergebnisse germanistischer, hungarologischer und slawistischer Provenienz beachtet werden. Unter den ungarischen Pressehistorikern ist heute allgemein anerkannt, dass auch die Geschichte der ungarischen Presse erst dann neu und vollständiger als bisher geschrieben werden kann, wenn die deutschsprachigen Presseorgane des Landes gründlicher erforscht werden als es bis jetzt der Fall war.

Im Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erschien zwischen 1979 und 1985¹ eine dreibändige Monographie „A magyar sajtó története“ [Geschichte der ungarischen Presse], die ihren Gegenstand von den Anfängen bis 1890 verfolgte, und die Kenntnisse zusammenfasste, die die ungarische pressehistorische Forschung über die ersten circa 150 Jahre der Presseentwicklung des Landes bis dahin zu Tage förderte. Leider konnte diese Forschung spezifisch *pressehistorische* Gesichtspunkte nur sehr wenig geltend machen. Die thematischen Schwerpunkte der Darstellung und die Wertungen, die in sie eingingen, spiegelten die Präferenzen der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung und Geschichtswissenschaft wider. Die deutschsprachige Presse des Landes fand in ihr nur für die ersten Jahrzehnte ihrer Entwicklung genügend Beachtung.

Ich zitiere Éva Lakatos, die unlängst verstorbene verdienstvolle Mitarbeiterin der Széchényi Nationalbibliothek, die 2004 Folgendes über das 1985 abgeschlossene Handbuch feststellte:

¹ A magyar sajtó története I. 1705–1848 [Geschichte der ungarischen Presse I. 1705–1848]. Hg. v. György Kókay. Budapest 1979.; A magyar sajtó története II/1. 1848–1867 [Geschichte der ungarischen Presse II. 1848–1867]. Hg. v. Domokos Kosáry und Béla Németh G. Budapest 1985.; A magyar sajtó története II/2. 1867–1892 [Geschichte der ungarischen Presse II. 1867–1892]. Hg. v. Domokos Kosáry und Béla Németh G. Budapest 1985.

„[Das Werk] ... behandelt den ersten [...] Abschnitt in der Geschichte der beiden Gruppen periodischer Schriften [der ungarischsprachigen und der deutschsprachigen Periodika] ausgewogen, sogar einzelne Details ihrer Symbiose werden beleuchtet. Immer näher zu 1848 werden hingegen solche Analysen seltener, und sind für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fast gar nicht mehr zu finden. Die Studien erwähnen zwar stellenweise Parallelen, aber nur flüchtig. Nirgends wird auf die deutschsprachigen Impulse und Initiativen, auf die ‚andere Seite‘ der ungarländischen Journalistik maßgeblich eingegangen. So bleibt eine Halbkugel der gemeinsamen Entwicklung fast ganz unbeleuchtet.“²

Zu einer Weiterführung der mit dem Jahre 1890 abgebrochenen Darstellung im Rahmen eines Projektes der Akademie, in der vorliegenden Handbuchform, ist es bislang nicht gekommen, wahrscheinlich wegen der lückenhaften Grundlagenforschung selbst zur ungarischsprachigen Presse. Den Feststellungen von Éva Lakatos muss man hinzufügen, dass sich die Situation seitdem (seit 1985 und seit 2004) nur in wenigen Teilbereichen geändert hat. In den letzten Jahrzehnten kam die bibliographische Erfassung der deutschsprachigen Organe des Landes zwar bedeutend voran³, auch zur inhaltlichen Aufarbeitung einzelner Presseprodukte und der Presselandschaft einzelner Regionen sind wichtige Untersuchungen, teils von einzelnen Forschern, teils von Forschergruppen durchgeführt worden, und auch multinationale Projekte wurden verwirklicht, trotzdem gilt bis heute, dass die Geschichte der deutschsprachigen Presse Ungarns unzureichend erforscht ist. Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts und den Beginn des 19. Jahrhunderts kann der Forschungsstand relativ günstig genannt werden, die Aufarbeitung der

² „[a mű] a két lapcsoport [a magyar és a német nyelvű sajtó] kezdeti [...] stádiumának történetét arányosan tárgyalja, sőt, a szimbíózis részleteit is megvilágítja. Am 1848 felé haladva az elemzések ritkulnak, a XIX. század második felében pedig már-már eltűnnek. A tanulmányok helyenként szólnak ugyan a párhuzamokról, de csak érintőlegesen, egyetlen esetben sem térve ki érdemben a német kezdeményezésekre, az ország újságírásának ’túloldalára’. Így a közös fejlődés egyik féltekéje szinte teljesen homályban marad.” (Lakatos, Éva: *Sikersajtó a századfordulón [Erfolgspresse an der Jahrhundertwende]*. Budapest: Balassi Kiadó – OSZK, 2004, 141.

³ V. Busa, Margit: *Magyar sajtóbibliográfia I. 1705–1849 [Ungarische Pressebibliographie I. 1705–1849]*. Budapest 1986.; V. Busa, Margit: *Magyar sajtóbibliográfia II. 1850–1867 [Ungarische Pressebibliographie II. 1850–1867]*. Budapest 1996.; Rózsa, Maria: *Deutschsprachige Presse in Ungarn 1850–1920. Bibliographie. 1. Teil: Zeitschriften und Fachblätter*. München 2001. (Sonderdruck aus: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. München. Bd. 9/2001/ 7–98.); Rózsa, Maria: *Deutschsprachige Presse in Ungarn 1850–1920. Bibliographie. 2. Teil: Zeitungen*. München 2003. (Sonderdruck aus: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. München. Bd. 11/2003/ 59–141.); Rózsa, Mária: *Deutschsprachige Presse in Ungarn, 1921–2000. Bibliographie*. Budapest: Gondolat Kiadó – OSZK, 2006.; Voit, Krisztina: *A budapesti sajtó adattára 1873–1950 [Thesaurus der Budapester Presse 1873–1950]*. Budapest 2000.; Lakatos, Éva: *A magyar sajtótörténet válogatott bibliográfiája, 1705–1944 [Auswahlbibliographie zur ungarischen Pressegeschichte, 1705–1944]*. 5 Bde, Budapest: OSZK, 2010–2014.

unübersichtlichen Fülle von Quellen hingegen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und besonders nach dem Ausgleich im Jahre 1867 entstanden sind, ist bis jetzt praktisch kaum in Anschlag genommen worden. Diese Mängel sind zwar allgemein bekannt, und der Standpunkt wird von vielen geteilt, dass ihre Behebung notwendig wäre⁴, aber es gibt nur zerstreute, meistens nur eine kleine Anzahl von Forschern mobilisierende Initiativen. Es gibt bis heute keine Institution in Ungarn, die eine systematische Erforschung der deutschsprachigen Presse des Landes mit den entsprechenden Zuwendungen in Arbeit nehmen könnte.

Die ungarische Fachliteratur, auf die die Forscher teilweise heute noch angewiesen sind, schleppt in vielen Teilbereichen mangels neuerer Forschungsergebnisse immer noch das Erbe einer Epoche mit sich, in der man den nicht-nationalsprachlichen literarischen und Presseprodukten entweder mit Abschätzung oder aber mit weitgehender Ignoranz begegnete. Als in Ungarn in den 1860er und 1870er Jahren eine systematische Pressebibliographie und Pressestatistik begann, wonach bald auch die ersten übergreifenden pressehistorischen Darstellungen verfasst wurden, war die Dominanz der ungarischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften noch keineswegs eindeutig. Die deutschsprachigen Organe bedeuteten noch eine starke Konkurrenz. Die ungarischsprachige Presse brauchte noch einige Jahrzehnte, bis um die Jahrhundertwende herum eindeutig wurde, dass sie die deutschsprachige nicht nur eingeholt, sondern auch endgültig überholt hatte, sowohl, was die Vielfalt der Gattungen und der Inhalte, als auch was die Auflagenzahlen betraf. Die Konkurrenzsituation der 1870er und 1880er Jahre erklärt den polemischen Ton, der in den ersten ungarischen pressehistorischen Darstellungen vorherrscht, wenn von den deutschsprachigen Periodika des Landes die Rede ist. Später war die Polemik nicht mehr aktuell, aber die ungarische Forschung ließ die deutschsprachigen Organe des Landes weitgehend außer Acht, denn ihr Interesse galt jenen Organen, die im politischen Geschehen und der nun ungarisch dominierten kulturellen Entwicklung führend waren.

Die germanistische Forschung hat in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine bibliographische Erfassung der deutschsprachigen Periodikatitel Ungarns geleistet und auch Studien zur Pressegeschichte einzelner von Deutschen bewohnter Städte und Regionen der Stephanskrone geliefert. Auch ihr fehlte aber größtenteils der Blick auf die gemeinsame ungarisch-deutsche Entwicklung der von mehreren Ethnien bewohnten Gebiete, der Blick auf die gegenseitige Einflussnahme unter den deutsch- und ungarischsprachigen Organen.

⁴ Neueste Zusammenfassung zum Forschungsstand: Ujvári, Hedvig: Mehr als interdisziplinär? Die Erforschung der deutschsprachigen Presse Ungarns im Überblick. In: Magyar Könyvszemle 131 (2015), H. 1, 15–23.

Fallbeispiel: Die ungarisch- und deutschsprachigen Volksblätter und Volkszeitungen Ungarns im 19. Jahrhundert

Am Beispiel der Erforschung der ungarisch- und deutschsprachigen Volksblätter und Volkszeitungen Ungarns aus dem 19. Jahrhundert möchte ich im vorliegenden Beitrag illustrieren, dass man die Entwicklung der ungarischsprachigen und der deutschsprachigen Periodika in Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer ständigen Wechselwirkung zu denken und zu erforschen hat. Das Projekt wurde im Rahmen des Forschungsteams MTA-OSZK Res Libraria Hungariae durchgeführt.

Das Thema könnte man auch mit dem Titel versehen: „Auf den späten Spuren der Volksaufklärung in Ungarn“. Die *populäre Aufklärung* oder *Volksaufklärung* genannte publizistisch-literarische Strömung schuf in Deutschland bereits vor 1800, außer einer Menge von Einzelveröffentlichungen, auch Periodika, die der Verwirklichung und Popularisierung ihres Anliegens dienten. Diese Organe wollten den *gemeinen Mann* ansprechen, um ihm nützliche Kenntnisse und das Gedankengut der Aufklärung zu vermitteln.⁵ Von Deutschland ausstrahlend erreichte diese publizistisch-literarische Bewegung gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts auch andere Länder der mittel- und ostmitteleuropäischen Region. Auch in Ungarn fanden volksaufklärerische Schriften Leser, Übersetzer, Überarbeiter und Nachahmer.⁶ Aber erst nach 1840 kam es in Ungarn zum Erscheinen solcher Periodika, die speziell die unteren Schichten ansprechen wollten. Erst zu dieser Zeit waren nämlich in Ungarn die soziologischen und infrastrukturellen Voraussetzungen einer bedeutenden Erweiterung der Leserschichten und einer Spezialisierung der periodischen Druckerzeugnisse vorhanden.

Parallel mit der Entwicklung der volkstümlichen Richtung in der ungarischen Literatur gab es in Ungarn seit den 1830er Jahren Versuche, periodisch erscheinende Organe (zuerst Kalender, dann auch Zeitungen und Zeitschriften) zu schaffen, die das Landvolk dazu befähigen sollten, am Werk der vom ungarischen Reformadel verkündigten Interessenvereinigung [érdekegyesítés] teilzunehmen. Die Verbreitung zeitgemäßer Kenntnisse war ebenso angestrebt, wie die Verände-

⁵ Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Hg. v. Holger Böning und Reinhart Siegert Bd. 1: Böning, Holger: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780. Stuttgart – Bad Cannstatt 1990, Bd. 2, Teil 1 und 2: Reinhart Siegert und Holger Böning: Die Volksaufklärung auf ihrem Höhepunkt 1781–1800. Mit Essays zum volksaufklärerischen Schrifttum der Mainzer Republik von Heinrich Scheel und dem der Helvetischen Republik von Holger Böning. Stuttgart – Bad Cannstatt 2001.

⁶ Z.B. Rudolf Zacharias Beckers *Noth- und Hilfsbüchlein* (1788, Erfurt), überarbeitet von dem reformierten Geistlichen János Kömlei unter dem Titel *Szükségben segítő könyv*, Pest: Stáhel-Kilian, 1790.; Pest: Eggenberger, 1822 (2. Auflage); Fehér, Katalin: *Népfelvilágosító törekvések Magyarországon, 1777–1849*. [Volksaufklärerische Bestrebungen in Ungarn, 1777–849] Budapest: Mati, 2009.

rung der Einstellungen und Vorstellungen, die das Alltagsleben des sogenannten *gemeinen Volkes* bestimmten. Diese Bestrebungen, die in der ungarischen Fachliteratur vorwiegend im Kontext der ungarischen Reformära beschrieben wurden⁷, können zugleich als Fortführung der Zielsetzungen der im vorigen Jahrhundert entstandenen Strömung volksaufklärerischer Literatur angesehen werden. Auch nach 1848 wurde mit der Herausgabe von solchen Periodika fortgefahren, die sich an das Volk wandten, man könnte sogar sagen, dass sich nach ersten Ansätzen vor und während des ungarischen Freiheitskampfes erst in den 1850er Jahren das Volksblatt als eine eigene Pressegattung in Ungarn ausbildete. In den darauffolgenden Jahrzehnten wuchs die Anzahl der Volksblätter und Volkszeitungen zusehends. Zwischen 1844 und 1900 erschienen in Ungarn circa 160 solcher periodischen Schriften in ungarischer und deutscher Sprache, die sich im Titel oder im Untertitel *Volksblätter* oder *Volkszeitungen* nannten. Etwa 100 davon waren ungarischsprachig, und etwa 60 waren deutschsprachige Blätter. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wurde diese Periodika-Gruppe zahlreicher, abgesehen von einem leichten Einbruch in den 1880er Jahren. Das Steigen ihrer Anzahl ging mit einer Auffächerung ihrer geographischen Verteilung einher, von Pest-Ofen als Zentrum ausgehend.⁸ Die Periodika versuchten das Volk unter unterschiedlichen konfessionellen und politischen Vorzeichen anzusprechen, und zum Teil waren sie vorwiegend wirtschaftlich ausgerichtet.

Es gab unter den Volksblättern mehrere, die mit annähernd identischen oder ähnlichen Inhalten sowohl in ungarischer, als auch deutscher Sprache aufgelegt wurden. Es gab darunter solche, wo praktisch von einer deutschen und einer ungarischen Ausgabe des gleichen Blattes gesprochen werden kann. Ein Beispiel dafür ist die *Lajta. Gazdasági néplap/Laytha. Landwirtschaftliche Zeitung*, die von 1882 bis 1885 vom Landwirtschaftlichen Verein des Wieselburger Komitates in Ungarisch-Altenburg herausgegeben wurde. Neben Ähnlichkeiten sind auch bemerkenswerte Unterschiede zwischen solchen ungarisch- und deutschsprachigen Volksblättern festzustellen, die in der Fachliteratur oft als anderssprachige Pendant zueinander erwähnt werden. So z.B. zwischen *Dem katholischen Christen*, der mit dem Untertitel „Ein Volksblatt“, im Mai des Jahres 1848 in Pest ins Leben gerufen wurde und dem ungarischsprachigen *Katholikus Néplap*,

⁷ Kovács, István Gábor: Kis magyar kalendáriumtörténet 1880-ig: A magyar kalendáriumok történeti és művelődésszociológiai vizsgálata [Kleine ungarische Kalendergeschichte bis 1880: Historische und bildungssoziologische Untersuchung zum ungarischen Kalenderwesen]. Budapest 1989.

⁸ In den 1840er Jahren sind nur in Pest-Ofen, Debreczin und Raab Volksblätter erschienen, in den 1850er Jahren nur in Pest-Ofen und in Klausenburg. In den 1860er Jahren wurden solche Blätter in Debreczin, Pest-Ofen, Szegedin und Kaschau publiziert, außerdem ist auch in Transsylvanien eine größere Regsamkeit auf diesem Gebiet zu verzeichnen, mit den Verlagsorten Hermannstadt, Neumarkt am Mieresch und Schäßburg. In den 1880er und 1890er Jahren meldeten sich schon über zwanzig Ortschaften als Verlagsorte von Volksblättern.

dessen erste Nummer zwei Monate später, im Juli des gleichen Jahres erschien⁹, oder zwischen *Vasárnapi Újság*, dem Erfolgsunternehmen der populären Presse, in den 1850er Jahren von Gustav Heckenast in Pest gegründet, und der *Sonntags-Zeitung* des gleichen Verlegers.¹⁰

Die Unterschiede von Inhalt und redaktioneller Aufmachung der ungarischsprachigen und der deutschsprachigen Volksblätter sind nicht nur auf die unterschiedlichen Redakteure zurückzuführen, die dort tätig waren, sondern waren auch in den (unterstellten oder tatsächlichen) Lesererwartungen begründet, was letzten Endes in der Sozialgeschichte der deutsch lesenden Bevölkerungsteile in Ungarn wurzelt. Aber nicht nur das, sondern auch divergierende literarische und journalistische Stil- und Gattungstraditionen könnten bei der abweichenden Gestaltung der deutschen und der ungarischen Volksblatt-Inhalte eine Rolle gespielt haben.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass die von der deutschen Literatur der Volksaufklärung ausgehenden Impulse in Ungarn erst im Vormärz periodische Organe schaffen und dadurch eine bestimmte Breitenwirkung erreichen konnten. Diese Feststellung wäre noch mit folgender These zu ergänzen: Die Tradition des volksaufklärerischen Schrifttums (mit ihren spezifischen sprachlichen Mitteln und Textformen, die die Volksaufklärer zum Ansprechen der unteren Schichten ausgearbeitet hatten) fand in Ungarn *vorwiegend in ungarischer Sprache* eine unmittelbare Fortsetzung. An den Volksblättern der 1850er und 1860er Jahre wird sichtbar, dass den Journalisten das sprachliche Reservoir eines volkstümlich orientierten Periodikums in Ungarisch viel geläufiger war, als in Deutsch.

Zugleich waren gerade diese sprachlichen Mittel Gegenstand ständiger Diskussion. Die Zeitgenossen reflektierten darauf, dass die sogenannte *Volkslitera-*

⁹ Beide Blätter setzten sich zum Ziel, in den Zeiten politischer Veränderungen die Grundlagen der katholischen Religion und das Ansehen der Kirche zu befestigen. Aber sie hatten nicht die gleichen Redakteure, im ersten Jahrgang auch nicht die gleichen Herausgeber, wurden nicht in der gleichen Druckerei ausgestellt, und fassten auch nicht das gleiche Publikum ins Auge. Das ungarische Blatt wollte vor allem das Landvolk ansprechen und strebte eine landesweite Verbreitung an, während *Der katholische Christ* vor allem die katholischen Bewohner von Pest-Ofen ins Auge fasste. Auch ihr Verhältnis zur Politik unterschied sich im Jahre 1848 gravierend. Erst im Herbst 1849, als nach einer Unterbrechung beide Blätter wieder erscheinen konnten, übernahm der Pester „Verein zur Verbreitung Guter und Wohlfeiler Bücher“ (Jó és Olcsó Könyvkiadó Társulat), Vorgänger von Sankt Stephan Gesellschaft/Szent István Társulat auch das deutschsprachige Blatt.

¹⁰ Rózsa, Mária: A Vasárnapi Újság német nyelvű pendant-ja (?), a Sonntags-Zeitung, 1855–1865 [Sonntags-Zeitung, das deutschsprachige Pendant (?) von Vasárnapi Újság, 1855–1865]. In: Magyar Könyvszemle 127 (2011) H. 3. 392–398.; Bódy-Márkus, Rozália: A Sonntags Zeitung: illusztrált német nyelvű hetilap a Vasárnapi Újság szomszédságában [Die Sonntags Zeitung: illustriertes deutschsprachiges Wochenblatt in der Nachbarschaft von Vasárnapi Újság]. In: „Képes Világ”. Tudományos konferencia a 19. századi magyarországi illusztrált sajtóról [„Bebilderte Welt“. Wissenschaftliche Konferenz über die illustrierte Presse Ungarns im 19. Jahrhundert]. = Tanulmányok Budapest Múltjából [Studien über die Vergangenheit von Budapest] XXXIX. Budapest: Budapesti Történeti Múzeum – OSZK, 2014, 65–80.

tur der 1840er und 1850er Jahre (seien es nun Kalender, Zeitungen, Reihen oder Einzelveröffentlichungen) wenig von ihren Zielsetzungen verwirklichen konnten, weil sie größtenteils ihre Adressaten einfach nicht erreichen konnten. Teils wegen einem zu hohem Preis, teils wegen mangelnder Aufnahmebereitschaft bei den unteren Schichten für derartige didaktische Literatur, teils einfach, weil sie den Ton nicht finden konnten, um die Ungeschulten anzusprechen. Im letzten Drittel des Jahrhunderts unterlagen die Volkskalender einer starken Kommerzialisierung und Trivialisierung, ihre emanzipatorischen Inhalte schwanden.¹¹ Ähnliches weiß die ungarische Fachliteratur von den Volksblättern der dualistischen Epoche zu berichten.¹² Die Gattung Volksblatt wurde von den politischen Parteien instrumentalisiert. Die Volkstümlichkeit der Sprache erschöpfte sich zunehmend in Äußerlichkeiten, beziehungsweise hat sich jener lügen- und epigonenhaften Pseudo-Volkstümlichkeit angepasst, die das offizielle literarische Leben in Ungarn an Ende des 19. Jahrhundert als Ganzes beherrschte.

Der am zahlreichsten vertretene und in der ungarischen Fachliteratur am meisten behandelte Volksblatt-Typus war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der eben beschriebene ungarisch dominierte Typus, der in der Traditionslinie der Volksaufklärung stand, um die Jahrhundertmitte einige Impulse von der volkstümlichen ungarischen Literatur empfang (das blieb aber eine oberflächliche Berührung), und diese Traditionen zugunsten politischer Beeinflussung abwandelte. Wenn man hingegen die Volksblätter-Landschaft Ungarns genauer untersucht und die deutschsprachigen Vertreter der Gattung mit einbezieht, zeigt sich ein differenzierteres Bild. Denn es gab noch weitere Typen unter den Periodika, die sich Volksblätter oder Volkszeitungen nannten. Pest-Ofen, bzw. Budapest brachten von den 1840er Jahren bis zur Jahrhundertwende rund 80 Volksblätter hervor, mehr als ein Drittel davon hatten deutschsprachige Titel. Unter diesen fand sich eine Reihe deutschsprachiger Blättchen (Tagesblätter für den Preis von 1 oder 2 Kreuzern), die sich in ernstem oder satirischem Ton den kommunalen Angelegenheiten zuwandten, und für die die Wiener liberale Lokalpresse seit den 1850er Jahren die Vorbilder lieferte¹³, sie folgten also einer in der ungarischen Fachliteratur bislang kaum beachteten Gattungstradition.

Die Regionen mit geschlossenem deutschem Siedlungsgebiet brachten Volksblätter hervor, die ihre Vorbilder ebenfalls in Wien und in Deutschland fanden und die in einigen multiethnischen Städten selbst die Muster für ungarischsprachige Periodika lieferten, anstatt sich an den ungarischen Blättern zu orientieren. Der von Deutschen mitbewohnte Süden des Landes (Städte im Banat

¹¹ Kovács István Gábor a.a.O.

¹² A magyar sajtó története ... II/1, 443ff.

¹³ Kossdorf, Karl-Heinz: Die Wiener liberale Lokalpresse im 19. Jahrhundert. Von der Gründung des ersten Volksblattes bis zur Aufhebung des Zeitungsstempels (1850–1900) Diss. Univ. Wien 1969.

und in der Bačka) schloss sich in den 1870er und 1880er Jahren der Reihe der Verlagsorte von Volksblättern an.

Erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts meldeten sich die westungarischen Städte, Ödenburg und Pressburg mit Volksblättern, dann aber brachten sie einen regelrechten Boom von Volksblättern hervor.¹⁴ Der erneute Aufschwung, der nach der relativen Ebbe der 1880er Jahre in diesem Sektor der Periodika-Herausgabe erfolgte, ging von der westlichen Grenzregion aus. Als neuer Volksblatt-Typus traten hier in den 1890er Jahren die Organe auf, die die Sache der Katholischen Volksparteien vertraten. Auf die direkte Vorbild-Funktion der Wiener *Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Österreich-Ungarns*, sowie die vom Volksverein für das katholische Deutschland gegründeten Zeitungen in Berlin und anderen deutschen Städten ist in der ungarischen Fachliteratur bereits hingewiesen worden.¹⁵ Aber die Volksblätter des politischen Katholizismus fanden in Ungarn eine weite Palette von Volksblättern und Volkszeitungen mit diversen Gattungstraditionen vor. Auf die Anziehungskraft des Titels wollte keine der politischen Richtungen verzichten. So kam es dazu, dass in Ödenburg und Pressburg zwischen 1890 und 1900 insgesamt 15 Volksblätter gegründet wurden: Mehrere davon verkündeten den politischen Katholizismus, aber auch die regierende Liberale Partei, die sogenannte Ödenburger Radikale Volkspartei, die Evangelische Kirche und eine marxistisch orientierte Arbeiterbewegung hatten ihre eigenen Volksblätter. Einige dieser Richtungen verfügten parallel über deutsch- und ungarischsprachige Organe für das Volk.

Wie viel die diversen Volksblätter am Ende des Jahrhunderts mit jenen der 1840er, 50er und 60er Jahre gemeinsam haben, muss noch erforscht werden. Denn gleichzeitig mit der Verbreitung der Bezeichnung verlor der Begriff auch an Schärfe. Von den 1880er Jahren an trifft man auf eine Reihe von Zeitungen in größeren Provinzstädten, die keine greifbare Ausrichtung auf die unteren Schichten aufweisen können, und sich trotzdem Volksblätter nennen. Als Beispiele für diesen Typus seien hier das *Südungarische Volksblatt* und *Magyar Néplap* genannt, die in den 1880er Jahren in Großsanktnikolaus/Nagyszentmiklós im Komitat Torontál herausgegeben wurden. (1880 wurde das deutsche Blatt ins Leben gerufen, und erst 5 Jahre später das ungarische. Herausgeber und Redakteur war bei beiden Blättern der Druckereihinhaber Salomon König.) Die Titelwahl könnte in solchen Fällen durch die Positionierung des betreffenden Periodikums in der lokalen Presselandschaft, vor allem durch ihre Konkurrenz zu bereits etablierten Organen erklärt werden. Bezeichnend ist, dass sich das seit 1894 in Ödenburg erschienene *Westungarische Volksblatt* 1898 wöchentlich einmal mit einer sogenannten „Volksausgabe“ meldete, die die Botschaft der der Katholischen Volks-

¹⁴ Zwischen 1890 und 1900 wurden in Ödenburg 9, in Pressburg 6 Blätter gegründet, die zu dieser Kategorie zu rechnen sind.

¹⁵ Dersi, Tamás: A századvég katolikus sajtója [Katholische Presse an der Jahrhundertwende]. Budapest 1973.

partei nahestehenden Zeitung in populärem Ton zu vermitteln suchte. Das ist ein Indiz dafür, dass die Bezeichnung im Titel: „Volksblatt“ mit wenig mehr als mit volkstümlichem Ton zu tun hatte.

Fazit

Um die Geschichte der Pressegattung „Volksblatt“ in Ungarn schreiben zu können, dürfen ihre deutschsprachigen und ihre weiteren nicht ungarisch-sprachigen Vertreter nicht außer Acht gelassen werden. Auch dieses Fallbeispiel zeigt, dass eine intensivere Rezeption germanistischer Forschungsergebnisse, sowie deutscher und österreichischer pressehistorischer Ergebnisse von Seiten der ungarischen Pressegeschichtsschreibung ihren Forschungsstand wesentlich ergänzen könnte. So könnte durch die Einbeziehung jener Typen und Pressegattungen, die in Ungarn in erster Linie deutschsprachige Vertreter hatten, ein differenzierteres Bild von der ungarländischen Presseentwicklung gezeichnet werden. Denn jene deutschsprachigen Blätter in Ungarn, die sich beispielsweise an Wiener Periodika orientierten, wirkten ihrerseits auf ungarischsprachige Blätter ihrer Stadt oder Region. Sie vermittelten also Einflüsse, die bestimmt auch in indirekter Weise wirkten, aber vielleicht weniger auffallend waren, und deswegen manchmal unbemerkt bleiben. Ein Vergleich der ungarländischen deutschen Blätter mit ihren ausländischen Vorbildern könnte wiederum jene lokalen Eigenheiten besser beleuchten, die auf die gegenseitige Beeinflussung, auf die Wechselwirkung ungarisch- und deutschsprachiger Periodika zurückzuführen sind.